

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hiergekommen, um sich Wolf Tone Malony anzusehen, den Faltschmünzer, Mörder, Sträfling, Buschklepper und Staatsankläger. So seh' ich etwa aus, hä? Das ist alles, klar und deutlich; 's ist nichts Mittelmäßiges an mir, wie?

Er machte eine Pause, als ob er eine Antwort von mir erwartete; als ich indes nichts erwiderte, wiederholte er ein oder zweimal: 's ist nichts Mittelmäßiges an mir!

Und warum hätt' ich's nicht tun sollen? schrie er plötzlich, indem seine Augen Blitze schossen und seine ganze teuflische Natur wieder zum Vorschein kam. Es war bestimmt, daß wir baumeln sollten, alle zusammen, und die anderen hätten doch gebaumelt, hätte ich mich auch nicht dadurch gerettet, daß ich gegen sie zeugte. Jeder ist sich selbst der Nächste, sage ich, und wen der Teufel holt, der hat noch am meisten Glück. Haben Sie nicht ein Stück Tabak, Doktor, he?

Er biß in das Stück Kautabak, das ich ihm einhändigte, wie ein wildes Tier in ein Stück Fleisch. Es schien indes seine Nerven zu beruhigen, denn er setzte sich wieder auf den Bettrand und nahm seine alte unterwürfige Miene wieder an.

Das möchten Sie selbst nicht haben, Herr Doktor, fuhr er fort, das genügt, um dem sanftesten Menschen ein wenig die Nerven anzugreifen. Diesmal sitze ich für sechs Monate wegen Raubs und bin unglücklich, daß ich bald wieder heraus muß, das kann ich Ihnen sagen. Hier habe ich meinen Frieden; aber wenn ich draußen bin, habe ich keine Aussicht auf ein ruhiges Leben, wegen der Regierung, wie wegen des „tätowierten Tom von Hafesbury“.

Wer ist denn das? fragte ich.

Ein Bruder von John Grimthorpe ist es,

deselben, der auf mein Zeugnis hin gehängt wurde, und ein Höllenbuschklepper war er! Teufelsbrut, beide übrigens! Dieser Tätowierte ist ein gemeiner Mordbube: er hat nach dem Urteil geschworen, mich umzubringen! Es ist jetzt sieben Jahre her, und immer noch verfolgt er mich; ich weiß, daß er es tut, wenn er sich auch versteckt hält und nicht sehen läßt. Er traf mich im Jahre fünf- undsiebzig in Ballarat; hier sehen Sie die Narbe an meiner Hand, wo mich seine Kugel streifte. Anno sechsundsiebzig versuchte er's wieder in Port Philip, aber ich kam ihm zuvor und verwundete ihn schwer; doch drei Jahre darauf erhielt ich einen Messerstich von ihm in einer Bar in Adelaide; so waren wir etwa quitt. Er schleicht wieder in meiner Nähe herum: er möchte gern ein Loch in meine Haut machen, daß das Tageslicht hineinschneit kann, wenn nicht — wenn nicht — durch irgend einen außerordentlichen Zufall ein anderer dasselbe an ihm besorgt. Maloney grinste dabei auf eine widerliche Weise.

Uebrigens möchte ich mich gar nicht so sehr über ihn beklagen, fuhr er fort. Von seinem Standpunkte aus ist dies eine Familienangelegenheit, die er schwerlich vernachlässigen darf. Wer mich in Wut versetzt, ist die Regierung. Wenn ich daran denke, was ich für dieses Land getan habe, und hinwiederum, was dieses Land für mich getan hat, so werde ich einfach wütend, so verliere ich vollständig den Kopf! Es kennt keine Dankbarkeit, nicht einmal die allgewöhnlichsten Anstandsregeln, Herr Doktor!

Er dachte einige Minuten über seine Verbrechen nach und machte sich daran, mir dieselben im einzelnen aufzuzählen.

Es waren neun Männer, sagte er, die so an die drei Jahre mordeten und töteten, viel-

leicht ein Leben auf die Woche wird im Durchschnitt die Arbeit sein, die sie vollbracht haben. Die Regierung fängt sie und die Regierung hält eine große Untersuchung ab, aber kann sie nicht überführen; und warum? Weil allen Zeugen der Hals abgeschritten war, und das ganze Geschäft sehr hübsch und sauber sich abgewickelt hat. Was passiert da? Es steht ein Bürger auf, namens Wolf Tone Maloney, und der spricht: das Land bedarf meiner, und hier bin ich! Und er zeugt gegen die Angeklagten, überführt die Bande und ermöglicht, daß die Rotte gehängt werden kann. Das tat ich! Es ist nichts Mittelmäßiges an mir! Und was tut das Land zum Danke dafür? Es verfolgt mich wie ein Hund, spioniert mich aus, bewacht mich Tag und Nacht, vergilt so dem Manne, der ihr diesen schweren Dienst erwiesen hat! Das ist eine Hundsgemeinheit. Ich verlangte ja nicht, daß sie mich zum Ritter schlugen oder zum Kolonialsekretär ernannten! Aber, hol mich der Teufel, ich erwartete, daß sie mich in Ruhe ließen!

Na, erwiderte ich, wenn Ihr das Gesehbrecht, wo Ihr könnt und Leute ansällt, könnt Ihr doch nicht verlangen, daß man Euch dies für früher geleistete Dienste hingehen läßt.

Ich rede jetzt nicht von meiner gegenwärtigen Gefängnisstrafe, Sir, sagte Maloney mit Würde. Ich rede von dem Leben, das ich seit dem verfluchten Urteil geführt habe und das mir die Seele aus dem Leibe frißt. Bleiben Sie noch ein wenig auf dem Stuhl da sitzen, dann will ich Ihnen davon erzählen; dann sehen Sie mir ins Gesicht und sagen Sie mir, ob mich die Polizei anständig behandelt hat.

Ich will mir Mühe geben, die Ergebnisse des Sträflings mit seinen eigenen Worten, so weit ich sie noch im Gedächtnis habe, wieder-

Wenn Du Wert auf gesunde Zähne legst,
so pflege sie nur mit Trybol

Aller guete Dinge sind drü: Es liebs Meitschi, es,
guets Rössli und en
ächte „Zenith“.



GAUTSCHI, HAURI & C^{IE}
REINACH

Kafi

„Kaffee“ hat, nach d.
Kaffee eingeleben,
keimtönde Wirkung.
Denkbar beste Hygiene.
Bevorzugtes, pass. Ge-
schen für Herren. Fabr.:
Klement & Spaeth, Ro-
manzhon. Spezialdep.

Firlefanz

Humoristische und satirische
Gedichte von

PAUL ALTHEER

Dieser neue Gedichtband
des Nebelspalter-Redaktors
reicht sich den bisherigen
Publikationen Paul Al-
theers würdig an. Sie
erhalten das hübsch aus-
gestattete Buch mit dem
originellen Titelblatt von
D. Baumberger in jeder
Buchhandlung und Kiosk
ob. beim Verlag P. Altheer
in Zürich.

und da Du zum Kopfwaschen Shampoo brauchst,
nimm stets das bewährte Nessel.

Erwachende Lebensfreude

erquickenden Schlaf, erhöhte Leistungs-
fähigkeit bei geistiger Tätigkeit durch

Yo-Haemacithin-Pillen

(Yohimbin - Testes - Haemacithin)

ärztl. anerkanntes, vielfach bewährtes Kräfti-
gungsmittel bei vorzeitigen Altersschei-
nungen, leichter Ermüdbarkeit, Mangel an
Konzentrationsvermögen, Nachlassen der
Spannkraft und psychischer Impotenz.

Ein Glas mit 50 Pillen Fr. 12.50.

Eine Kurlpackung mit 100 Pillen Fr. 24.-
franco Nachnahme.

Victoria-Apotheke Zürich

H. Feinstein vorm. C. Haerlin
Bahnhofstrasse 71

Zuverlässiger Stadt- u. Postversand.
Telephon S. 40.28.